

Zeitschrift:	Der Filmberater
Herausgeber:	Schweizerischer katholischer Volksverein
Band:	11 (1951)
Heft:	13-14: Filmkritik
Artikel:	Gedanken aus der Filmpredigt von Hochw. Herrn Prälat Dr. Meier, Generalsekretär des SKVV.
Autor:	Meier
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-964932

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Gedanken aus der Filmpredigt von Hochw. Herrn Prälat Dr. Meier,
Generalsekretär des SKVV., gehalten in der Jesuitenkirche zu Luzern anlässlich
des Studienkongresses christlicher Filmkritiker vom 26. bis 28. Mai 1951**

Ama et fac quod vis.

Ausgehend von diesem Gesetz der Gottesliebe haben wir alle Probleme des modernen Lebens in christlichem Geiste mutig anzupacken. So hat Pius XI. 1936 in seiner Enzyklika «Vigilanti cura» zum nationalen und internationalen Zusammenschluß für eine katholische Film-Aktion aufgerufen. Die grundsätzliche Stellung der Kirche zum Film läßt sich in drei Thesen umschreiben:

1. Wie die Kirche zu allen Erfindungen sich positiv einstellt, sofern sie nicht dem göttlichen Gesetz widersprechen, so weiß sie auch die Erfindung des Films zu würdigen als eine positive Gabe Gottes, uns gegeben in der Natur, als eine volkstümliche Form der Unterhaltung und zugleich als ein starkes Mittel, um die Massen zu beeinflussen. Der gute Film ist ein wirksames Mittel der Volksbildung. Die Film-Enzyklika weist die positiven Möglichkeiten des Films auf. Ein gewaltiger Aufgabenkreis öffnet sich für den guten Film, und groß ist die Aufgabe der Katholiken im Rahmen dieser Kulturinstitution des Films. Der Film ist seinem Wesen nach etwas Internationales, nur dadurch ist er wirtschaftlich tragbar. Die Beeinflussung des Films im guten Sinn ist wohl Sache der lokalen katholischen Institutionen, aber auch Aufgabe eines internationalen Zusammenschlusses katholischer Filmfreunde und Filmschaffender. Diese kulturelle Arbeit findet bei uns Katholiken oft noch zu wenig Interesse; es mangelt darum oft auch die materielle Unterstützung.

2. Die Kirche weiß aus bitterer Erfahrung, wie der schlechte Film ein wirksames Mittel der Destruktion, vor allem für die Jugend, ist. Er verbreitet den Ungeist der Entgöttlichung und der Entsittlichung. Es ist daher notwendig, daß sich die Filmkunst zur Höhe des christlichen Gewissens erhebt und sich befreit von herabwürdigender und zersetzender Effekthascherei. Schlechte Filme sind eine Gelegenheit zur Sünde. Sie stellen das Leben in falscher Beleuchtung dar und zerstören die reine Liebe, die Achtung vor der Ehe, die Ehrfurcht vor der Familie. Die Katholiken sind im Gewissen verpflichtet, eine geschlossene Abwehrfront gegen den schlechten Film durch disziplinierten Nichtbesuch zu errichten. Die Kirche ist jenen dankbar, die auf diesem Gebiet wirken: der kantonalen Filmzensur-Kommission, den Inhabern von Lichtspieltheatern, die möglichst nur einwandfreie Filme vorführen, den Filmkritikern, die auf den guten Film hinweisen und in gebener Form vor dem schlechten warnen. Sie dankt allen, die hier auf nationalem und auf internationalem Boden tätig sind. Deren Arbeit ist oft undankbar, da auf der einen Seite der Antichrist mit seinen größern Mitteln arbeitet und auf der andern Seite die katholische Filmarbeit zu wenig gewürdigt wird.

3. Die Kirche weiß, daß wir alle Gaben Gottes, auch den Film, unter Berücksichtigung der Kardinaltugenden mit dem richtigen Maß und der klugen Vorsicht genießen sollen. Wir müssen die Jugend vor allem bewahren vor einer Filmsucht, die sie dem Alltag entfremdet. In der Wahl der Filme sollen wir so vorsichtig sein, daß jeder persönlich beurteilt, ob dieser oder jener Film ihm zum Nutzen oder zum Schaden gereiche. Nicht jeder Film ist für jeden da. Gewisse Filme gehören nicht vor die Augen der reifenden, unfertigen Jugend. Jeder muß das nach seinem eigenen Gewissen beurteilen. An die Filmzensur, wo Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten naturgemäß auftauchen, richtet die Kirche die Bitte: Wenn verantwortungsbewußte Männer im Zweifel sind, ob ein Film auf sittlichem Gebiet positiv oder negativ wirke, dann möge sie doch eher größere Vorsicht als allzu große Largeheit walten lassen, weil die sittliche Gesundheit das viel größere Gut ist als die Vorführung dieses oder jenes Filmes.

Dies sind einige Grundsätze für den Film im Namen der Kirche. Der letzte Grundsatz ist das höchste Gebot: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem

ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus all deinen Kräften. Mühen wir uns um diese Liebe Gottes. Stellen wir Gott in den Mittelpunkt und messen wir von diesem Zentrum aus den Film als gute Gabe oder als Mißbrauch der Ordnung Gottes.

Ama et fac quod vis.

Aufgezeichnet von Dr. A., St. Gallen.

Aus der Ansprache von Bundesrat Philipp Etter beim feierlichen Empfang der Kongreßteilnehmer durch die hohe Regierung des Kts. Uri in Altdorf am Montag, den 28. Mai 1951

Da Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, Ihren Beruf und Ihre Aufgabe darin erblicken, auf einem wichtigen Gebiet des kulturellen Schaffens die Prinzipien der christlichen Moral, der christlichen Kunst und des christlichen dramatischen Schaffens zu verteidigen, sage ich Ihnen, daß Sie sich bei uns in der Schweiz, die ein christliches Land sein will und auf dem Boden des christlichen Staatsgedankens aufgebaut worden ist, daheim fühlen dürfen. Damit möchte ich nicht behaupten, daß in unserem Lande alles nach den Richtlinien des christlichen Lebens ausgerichtet wäre. Das zu behaupten wäre Hypokrisie. Die Probleme, mit denen Sie sich in Ihren Ländern auseinandersetzen, die Gefahren, gegen die Sie die Seele Ihrer Völker und Ihrer Familien zu verteidigen suchen, sind auch unsere Probleme und unsere Gefahren. Als Chef jenes eidgenössischen Departementes, dem die Filmpolitik und die Förderung des Filmschaffens anvertraut sind, weiß auch ich um diese Probleme. Ich weiß um den gewaltigen Einfluß, der vom Film ausgeht. Rechnet man doch allein in unserem kleinen Lande mit jährlich rund 40 Millionen Kinobesuchern. Der Einfluß des Films kann sich zum Guten wie zum Bösen wenden, genau gleich wie der Einfluß der Literatur, des Schauspiels, der Kunst überhaupt. Mir sind auch die delikaten und oft subtilen Probleme der Filmkritik nicht unbekannt. Sich mit der künstlerischen Gestaltung und mit dem geistigen Gehalt, mit den Absichten und mit den Wirkungsmöglichkeiten eines Films auseinanderzusetzen, das ist eine Wissenschaft geworden. Mit dem Problem des Fernsehens, dem wir nicht werden ausweichen können, wird sich diese Aufgabe vielleicht oder wahrscheinlich noch viel delikater und schwieriger gestalten. Sie und ich, wir alle wissen, daß dem Wirkungsbereich der Filmkritik gewisse Grenzen gezogen sind, Grenzen subjektiver und objektiver Ordnung. Grenzen, die sich wie Blei an den idealen Schwung des Wollens hängen. Das bedrückende Wissen um diese Grenzen mag sogar oft, bei Filmberatern wie bei Filmkritikern, und gerade bei den besten von ihnen, Inferioritätsgefühle oder gar Depressionen auslösen. Das Erreichbare und das Erreichte bleibt so oft hinter dem Wollen und hinter dem Einsatz zurück. Aber das darf Sie nicht hindern, immer wieder neu anzusetzen, immer wieder neu sich zu wappnen, immer wieder, wenn es sein muß, von vorne anzufangen. Ihr Einfluß, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist doch viel größer und stärker, als Sie es selbst ahnen. Das Gute bricht sich oft langsamer und mühsamer Bahn als das Böse. Aber es bricht sich Bahn und setzt sich durch. Im Dienst des Guten zu stehen und in seinem Dienste zu arbeiten und zu kämpfen, das ist ein Privileg. Lassen Sie sich in diesem Dienste nie entwaffnen und nie entmutigen. Suchen Sie den reinen, den edlen, guten Film dem Publikum näher zu bringen und ihn ihm verständlich zu machen. Setzen Sie sich dafür ein, den Film, der nur an niedere Affekte und Instinkte oder gar an eine gemeine Gedankenwelt appelliert, zu isolieren und kaltzustellen. Seien Sie immer Ihrer hohen Verantwortung bewußt. Und gestatten Sie mir, Ihnen noch einen Wunsch mitzugeben, der mir besonders am Herzen liegt: Verteidigt den Glauben an das Gute, an das Bleibende und Ewige gegen die verheerenden und verzehrenden Kräfte des Nihilismus, der alles, was groß und heilig ist, niederreißen und in den Dreck ziehen möchte, um eine Philosophie der Verzweiflung und der Selbstvernichtung auf den Schild zu erheben. Verteidigen Sie die Bejahung, den Mut, den Glauben, den Glauben an das Gute, das in unserer Seele lebt, den Glauben an Den, der über uns steht, den Glauben an die Widerstandskraft und an den Sieg des christlichen Gedankens. Damit verteidigen Sie zugleich auch die heiligsten und unsterblichsten Güter Ihrer Völker und der christlichen Kultur.